

Inhalt

Inhalt/Editorial	2
Neues Abgeordnetengesetz: Landtag schafft Privilegien ab	3
Plenum definiert die Rolle der Fraktionen neu	3
Aktuelle Stunde zu Grenzen und Nutzen von Datenspeicherung	4
Essen steht im Finale um den Titel Kulturhauptstadt 2010	5
Über den Nutzen des Energiewirtschaftsgesetzes	6
Die Effizienz der Wirtschaftsförderung	6
Enquetekommission gibt Handlungsempfehlungen	7
<i>Abschlussbericht „Situation und Zukunft der Pflege in NRW“</i>	
Wort und Widerwort	8
<i>Brauchen wir City-Maut und Fahrverbot für saubere Luft in den Städten?</i>	
Überalterung verlangt nach Maßnahmen	9
Die Stärke der Städte fördern	10/11
<i>Interview mit den städtebaupolitischen Sprechern</i>	
Türkischer EU-Beitritt als Nagelprobe	12
Frischer Wind im Polizei-Kleiderspind	13
<i>991 Beamte testen neue Funktionskleidung</i>	
WestLB-Vorstandsvorsitzender über das Jahr mit neuem Konzept	14
Zukunftskonzepte der NRW.BANK	15
<i>Vorstand informiert im Ausschuss</i>	
Personalausschuss empfiehlt Schaffung eines Renten-Fonds	16
Zahl der Verkehrstoten auf historischem Tief	16
Schulverweigerung hat Vorgeschichte	17
<i>Hilfe soll Jugendliche und Eltern einbeziehen</i>	
Hilfe zur Selbsthilfe für Menschen in Sri Lanka	18
Die Weiterbildung und der Arbeitsmarkt	19
<i>Experten debattierten Studie zum lebensbegleitenden Lernen</i>	
Aktuelles aus den Ausschüssen	20
„Aufrechter Mensch und Demokrat“	21
<i>Vor 25 Jahren starb der Landespolitiker Heinrich Köppler</i>	
Aus den Fraktionen	22
Porträt der Woche: Horst Westkämper (CDU)	23
Nun amtlich: „Landeshauptstadt“	23
Impressum	23
Geburtstage und Personalien	24

Lebensraum Stadt

Bis im Jahr 2050 wird der Anteil der unter 25-Jährigen von 21 auf 16 Prozent sinken, der Anteil der 60-Jährigen wird sich dagegen spürbar von 22 auf 37 Prozent erhöhen. Niedrige Geburtenraten, die Folgen des Bevölkerungsrückgangs und die Alterung unserer Gesellschaft stellen große Herausforderungen an die Politik. Der demographische Wandel verändert das Gefüge einer Stadt auf allen Ebenen. Schon jetzt veröden in manchen Städten in Nordrhein-Westfalen einzelne Viertel. Gefordert ist ein Umdenken in der Familien- und Bildungspolitik, in der Arbeitsmarkt- und Zuwanderungspolitik. Nötiger denn je sind neue Akzente in der Stadtplanung und in der Sozialpolitik.

Es geht um Strategien für die Zukunft. Wenn der Schrumpfungsprozess NRW bereits ab 2010 verändert, müssen Städte und Politik darauf vorbereitet sein. Von gut 18 Millionen soll die Einwohnerzahl im Land bis zum Jahr 2040 auf 16,9 Millionen schrumpfen. NRW reagiert mit dem Programm „Stadtumbau West“. Millionen Euro gegen die Verödung maroder Stadtteile.

SCHRUMPFUNGSPROZESS

Ein Beispiel: Weniger stark wird Düsseldorf betroffen sein. Doch die Landeshauptstadt sucht nach Ideen, junge Familien wieder zurück in die Stadt zu holen. Denn zurzeit wandern junge, gut verdienende Paare mit ihrem Nachwuchs in den Speckgürtel der Stadt ab, weil sich dort noch frei stehende Eigenheime bezahlen lassen. Gefordert sind jetzt Konzepte, um die Wohn- und Lebensverhältnisse in der Stadt zu verbessern. Wohnungen müssen wieder stärker in die Nähe der Arbeitsplätze rücken.

Eine Studie: Die Untersuchung eines privaten Wirtschaftsforschungsinstituts besagt, dass die Ruhrgebietsstädte mehr unter dem Schwund an Bürgern leiden als die Rheinstädte. Die Bilanz für NRW fällt düster aus. Essen beispielsweise verliert Jobs und Einkommen, Bochum und Krefeld auch. Nach aktuellen Prognosen schrumpft die Stadt Wuppertal bis zum Jahr 2015 von heute 363.000 auf 342.000 Einwohner. Nur Städte wie Köln, Düsseldorf und Bonn bleiben auf der Gewinnerseite. Sie sind so attraktiv, dass die Menschen trotz hoher Mieten in die City strömen.

Jetzt geht es darum, dass alle mithelfen müssen: Politik, Wirtschaft, Kultur und Bildung. Städte und Viertel müssen in rasanter Schnelle umgeplant werden. Es gibt kein Konzept für ganz Nordrhein-Westfalen. Jede Stadt hat ihre eigenen benachteiligten Ecken und intakten Strukturen. Eines muss das Ziel aller sein: Städte müssen wieder als Lebensraum interessant werden. **SH**